

# Auf die Übersetzung kommt es an

Wie es einen Schotten nach Salzburg verschlug und er hier ein weltweites Netz für Technik-Übersetzung aufbaute.

GERALD STOIBER

**SALZBURG.** Wenn jemand sagt, er oder sie habe sein Hobby zum Beruf gemacht, klingt das oft traumhaft, wenn auch nicht immer ganz glaubwürdig. Bei Jim Thomson, einem aus Schottland stammenden Motorradfreak, kann man auf jeden Fall sagen: Sein Hobby hat ihn zum Beruf gebracht. Denn als er dem Motorradhersteller KTM einst mitteilte, dass der englischsprachige Onlineauftritt des Unternehmens aus Mattighofen zu wünschen übrig lasse, hatte Thomson seinen ersten Auftrag: Er solle die Übersetzung besser machen, hieß es. Das war im Jahr 2000.

Heute betreibt der Spross einer schottischen Reederfamilie in der Stadt Salzburg sein Übersetzungs-



Alles begann mit KTM: Übersetzungsspezialist Jim Thomson.

BILD: DN/MATHIAS MANDL

## SN-THEMA

Die etwas andere Geschäftsidee

biro Word Connection. Es umfasst ein weltweites Netzwerk von inzwischen mehr als 250 Muttersprachlern für alle möglichen Sparten. Technik und Tourismus bilden Schwerpunkte.

KTM ist der wichtigste Kunde von Beginn an. „Wir sind mit KTM mitgewachsen“, sagt Thomson. Ging es beim Bike-Hersteller nach der Website dann auch um Verträge, den Finanzbericht oder Verkaufsanleitungen für andere Länder, so griffen auch andere Hersteller wie MV Agusta und Husqvarna auf Word Connection zurück. Die Bandbreite ist groß: vom Flugzeugkomponentenhersteller EACC über die Hangar-7 GmbH bis zur Designschmiede Kiska und Emco-Test-Prüfmaschinen.

Zuerst habe er die KTM-Texte selbst korrigiert, später habe er Motorradspezialisten hinzugezogen, betont Thomson. Für den Feinschliff sei es auch gut, auf Motordrehmomenten spezialisierte Journalis-

ten Texte Korrektur lesen zu lassen. Thomson macht es an einem simplen Beispiel fest: Würde man den deutschen Begriff „Gas geben“ wörtlich übersetzen, wäre das auf Englisch völlig unverständlich.

Man könnte einfach „to accelerate“ (beschleunigen) sagen, aber gefühlsbetonter wären „to open up the throttle“ (also den Gashahn öffnen) oder „to twist the throttle“ (den Gasgriff drehen).

Nach und nach habe sich auch der Bedarf nach anderen Sprachen ergeben. Den Löwenanteil bilden natürlich Übersetzungen ins Britische oder amerikanische Englisch, gefolgt von Italienisch, Spanisch und Französisch. Gerade im touristischen Umfeld werde Arabisch stärker nachgefragt und im Außenhandel Chinesisch. Bei Word Connection gilt dabei das Prinzip, dass die Zielsprache auch die Muttersprache des Übersetzers ist. Das stelle einfach die besten Ergebnisse sicher. Außerdem komme es auf das

Fachgebiet an. Thomson: „Man sollte zum Beispiel nicht einen Ingenieur ein medizinisches Gutachten übersetzen lassen.“

Die Arbeit der Übersetzer ist ohne Computer bzw. Internet heute nicht mehr denkbar. Dabei geht es nicht nur um Geschwindigkeit, sondern auch um die Kosten. Die Word-Connection-Mitarbeiter, die Thomson mit einem Kollegen von Salzburg aus steuert, arbeiten mit einer sogenannten CAT-Software (Computer Aided Translation). „Mit Google Translation hat das nichts zu tun“, sagt Thomson lachend. Vielmehr sei es ein lernendes System. Zu Texten, die einmal damit bearbeitet wurden, sind die jeweiligen Übersetzungen gespeichert. Bei Folgeaufträgen macht das Programm entsprechende Vorschläge, es entscheidet aber immer der Mensch und nicht die Maschine. Überschneiden sich Texte, gibt es entsprechenden Rabatt für die Kunden. Diese bekommen ihre Texte in

den richtigen Formaten retour, so dass in ein PDF zum Beispiel keine Inhalte aus Word-Dateien mehr eingefügt werden müssen. Ein Prospekt sieht nach der Übersetzung dann gleich aus, nur eben in der gewünschten Sprache.

## „Ingenieure sollten keine medizinischen Gutachten übersetzen.“

Jim Thomson, Unternehmer

Was das Schwierigste in seinem Fach ist? „Technische Marketingtexte“, sagt Thomson. Auch höchst komplexe Aufgaben seien schon bewältigt worden. So habe die oberösterreichische Firma Faschang aus Altheim den Auftrag gewonnen, für die OMV ein neues Programm zur Verwaltung der Instandhaltung der Tankstellen zu etablieren – es ging um Englisch, Serbisch, Bulgarisch und Rumänisch. „Dafür hatten wir

vier Wochen Zeit“, sagte Thomson. Über die Software werden nun mehr als 50.000 Geräte, von der Zapfsäule bis zur Autowaschanlage, betreut.

Nach Salzburg kam Thomson der Liebe wegen. Seine Frau stammt aus dem Inntal. Kennengelernt haben einander die beiden in Südafrika. Dort war der damals 27-jährige Jim 1996 mit seinem Motorrad quer durch Afrika unterwegs. „Ich bin in elf Monaten 80.000 Kilometer gefahren“, erzählt Thomson von der Reise, die sein Leben verändern sollte. An einem Tag im Jänner sei er damals nach einer Panne in der mauretanischen Wüste „im viel zu kleinen Schatten meines Motorrads gessen“, als zwei Teilnehmer der Rallye Dakar vorbeibrauten. Einen davon erkannte der junge Schotte – denn der Franzose Stéphane Peterhansel war damals schon eine Motorradlegende. Doch Jim Thomson fiel vor allem das orangefarbene Bike des zweiten Fahrers auf. „So eines will ich haben“, habe er sich damals gesagt, erzählt er. Der ihm unbekannt KTM-Fahrer war der Tiroler Heinz Kinigadner, ebenfalls längst eine Legende. Inzwischen arbeiten Thomson und Kinigadner, der Sportmanager bei KTM ist, zusammen.

Nach Stationen als Verleger in London kam der Mann aus Edinburgh schließlich nach Salzburg. Zunächst gab er Sprachunterricht, doch in der Finanz- und Wirtschaftskrise hätten die Unternehmen dabei zuerst gespart. Heute bietet Thomson nur noch Übersetzungen an. „Englisch war schon in der Schule meine Stärke“, sagt er – in korrektem Deutsch, und dennoch pflegt er öfter nachzufragen, wenn es um Artikel oder Fälle geht. Aber in seinem Job geht es eben immer um sprachliche Nuancen. Und was sagt ein Schotte, der schon 15 Jahre im oft verregneten Salzburg lebt, über die Österreicher: „Sie jammern viel über das Wetter.“

## Wachstum legte einen Zahn zu

Wifo ortet Anzeichen für Erholung in der österreichischen Exportwirtschaft.

**WIEN.** Die österreichische Wirtschaftsleistung ist im ersten Halbjahr leicht gestiegen, und dabei hat sich das Wachstum im zweiten Quartal etwas beschleunigt. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) lag von April bis Juni um 0,3 Prozent über dem Vorquartal, bestätigte das Wirtschaftsforschungsinstitut (Wifo) am Freitag seine erste Schätzung von Ende Juli. Im ersten Quartal hatte das Plus nur 0,2 Prozent be-

tragen. Im Jahresabstand ist der BIP-Anstieg im zweiten Quartal mit 0,5 Prozent doch etwas kräftiger ausgefallen als die Ende Juli zunächst errechneten 0,4 Prozent.

Begünstigt wurde das Wirtschaftswachstum im zweiten Quartal durch erste Erholungsanzeichen in der Exportwirtschaft und bei der Nachfrage nach Ausrüstungsinvestitionen, sowohl in Maschinen als auch in Fahrzeuge wurde mehr in-

vestiert. Auch die Industriekonjunktur kam langsam in Schwung. Der Privatkonsum ist dagegen verhalten geblieben, heißt es.

Die privaten Konsumausgaben stiegen nur um 0,1 Prozent, ebenso schwach legte auch die Konsumnachfrage insgesamt zu, obwohl der öffentliche Konsum eine etwas stärkere Dynamik aufwies. Die Nachfrage nach Bauinvestitionen wurde weiterhin nicht ausgeweitet.

## Die Schweiz schrammt an der Rezession vorbei

**ZÜRICH.** Die Schweizer Wirtschaft hat sich im zweiten Quartal besser entwickelt als erwartet. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) stieg gegenüber dem Vorquartal um 0,2 Prozent, teilte das Staatssekretariat für Wirtschaft nun mit. Zum Wachstum beigetragen hätten vor allem der Außenhandel, die Konsumausgaben sowie Ausrüstungsinvestitionen. Im Vorquartal war die

Wirtschaft um 0,2 Prozent geschrumpft. Im Vergleich zum Vorjahresquartal gab es einen BIP-Anstieg von 1,2 Prozent. Volkswirte hatten nach der Abkehr vom Euro-Mindestkurs und der folgenden schockartigen Franken-Aufwertung für das zweite Quartal einen BIP-Rückgang von 0,1 Prozent gegenüber dem Vorquartal prognostiziert und 0,9 Prozent Wachstum gegenüber dem Vorjahreszeitraum.

### DIE BESTEN

Die erfolgreichsten Unternehmen Salzburgs – in tabellarischer Übersicht – bilden das Umfeld für Ihren werblichen Auftritt in der Hochglanzbeilage der „Salzburger Nachrichten“. Abgerundet wird dieses Produkt durch Interviews und Reportagen zu Wirtschaft und Innovation.

**Ercheinungstermin:** 27. Oktober 2015  
**Anzeigenschluss:** 8. September 2015

**Projektleitung:** Brigitte Mauer  
Tel. +43 662/8373-287  
E-Mail: brigitte.mauer@salzburg.com

**Salzburger Nachrichten**  
DIE INTERESSANTESTE ZEITUNG ÖSTERREICHS